

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 7

Illustration: "Der sterbende Schwan? Aber was kann denn ich dafür?"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Leni Kessler

Morgengrauen

Nein, ich lasse mir die Freude, am frühen Morgen durch den Wald zu streifen, nicht vergällen. Ich brauche dieses Auftanken, und es bedeutet mir so viel. Ich bin glücklich dabei, und ein solcher Morgen gibt mir Kraft für den ganzen Tag.

Seit kurzem werden Schauer- geschichten herumgeboten, von Überfällen und so, eben in diesem Wald. Ich kann es schon nicht mehr hören: «Was, Sie gehen allein all diese Wege im Wald? Erst letzte Woche haben wir einen Mann gesehen ...» usw. Ich weiss, die Leute meinen es gut, aber erst muss ich selbst etwas erleben, bis ich es glaube. Niemals in all den Jahren ist mir auch nur das kleinste Wehwehchen geschehen.

An diesem Morgen ist der Nebel besonders dicht, und mein Gatte meint, ich müsse wenigstens Pfeffer mitnehmen. Was ich damit soll, weiss ich nicht, doch gut: ihm zuliebe!

Frohen Sinnes gehe ich die vertrauten Wege. Die Stille wird höchstens durch das Klopfen des Spechtes an der hohen Eiche unterbrochen, das ich als Willkommensgruss empfinde. Das Geschimpfe der Krähen, die, so scheint es, eben erwacht sind und über mich hinwegfliegen, stimmt mich fröhlich. Was sollen mir da die Schauer märchen!

Es ist schon wahr: Heute hängt der Nebel anders als sonst um die hohen, kahlen Baumstämme, und die Szenerie erinnert an die Kulisse des Geisterballetts «Giselle». Oder es ähnelt dem Bild auf dem Buchumschlag eines Krimis mit dem Titel «Der Nebelmörder».

Meine Schritte werden schneller, und ich beginne zu pfeifen. Ein schlechtes Zeichen, wie man weiss. Ich sehe mich öfter um als sonst, und im Nacken beginnt das berühmte Kribbeln.

Dann sehe ich den Kerl. Links

von mir, in etwa zehn Meter Entfernung, auf dem schmalen Weg, der parallel zu meinem verläuft! Schemenhaft, in dunklem Mantel und dunkler Mütze, presst er sich eng an einen Baumstamm. Zum Glück dreht mir der Mann den Rücken zu. Dann bewegt er sich stur um den Stamm herum, und ich bin zutiefst erschreckt. Also doch! Der Kerl lauert jemandem auf.

Ich blase zum Rückzug und bin entsetzlich wütend. Verdirbt mir da nun tatsächlich einer meine Freude am Wald! Nun ist es soweit. Niemals mehr werde ich unbeschwert meiner Wege gehen: Die Geschichten sind wahr! Rechtzeitig kann ich mich der Gefahr entziehen. Angst peinigt mich, und ich laufe zurück, so schnell ich kann.

Dann ist's mir, als hörte ich ein hämisches Kichern in meiner Manteltasche. Der Pfeffer! Mein Freund und Helfer. Feigling, sage ich zu mir, ist das nun der Mut, auf den du so stolz bist? Ein grosses Maul, aber wenn's darauf ankommt, steckt nichts dahinter! Los, kehr um und sieh zum Rechten! Versuche zu verhindern, was da geschehen soll! Das gibt es

einfach nicht, dass mir einer in die Quere kommt. Meine Beziehung zum Wald ist zu tief, als dass ich sie leicht aufgäbe. Also ab und den Kerl gestellt, trotz der sich sträubenden Haare.

Jetzt sehe ich ihn wieder. Er dreht sich langsam um den Baum und gibt zischende Laute von sich. Lieber Pfeffer, hilf mir, das ist einer, der nicht ganz normal ist. Um so schlimmer, die haben Bärenkräfte! Ich schleiche mich auf allen Vieren an, das Pfeffer säckchen zwischen Kinn und Hals geklemmt. Schon bin ich ganz nah dran, da schreit der Kerl auf: «Um alles in der Welt, was machen Sie denn da? Ist Ihnen nicht gut?» Dann, sehr besorgt: «Kann ich Ihnen helfen, Frau Kessler?» Ungläubig starre ich den «Kerl» an. Du liebe Zeit, das ist ja die alte Frau Hintermüller, die mit ihrem Hund Verstecken spielt! Ich muss ein komisches Bild abgeben haben, wie ich da auf dem Waldboden kniete, ein Säckchen mit Pfeffer im Mund ...

Danke, vielen Dank, liebe, gute Frau Hintermüller! Sie ahnen ja nicht, wie sehr Sie mir geholfen haben. Meine unbeschwerte Freude am Wald ist gerettet.

Express-Verurteiler

Ein Leserbrief in der «NZZ» hat mich kürzlich so sehr mit hilfloser Wut erfüllt, dass ich mir von der Seele schreiben muss, was mich lange schon unerschwellig plagt: Es sind die strengen Massstäbe, mit denen die andern gemessen werden.

Anlass zum erwähnten Leserbrief war der neue grüne WWF-Kleber. Der Schreiber spuckte Gift und Galle über die Autofahrer, die es sich leicht machten, als Umweltschützer zu gelten, indem sie, ohne auf ihren fahrenden Untersatz zu verzichten, einfach so einen Kleber an die Scheibe klatschten ...

Da werden pauschal die vielen tausend WWF-Mitglieder als unredlich und dumm hingestellt. Ehrliche Bemühungen, ein Umweltbewusstsein, ein Gefühl der Verantwortung zu entwickeln, gelten nichts, wenn sie nicht mit absoluter (unmöglicher!) Konsequenz gelebt werden. Die Möglichkeit, ein Auto, eine Waschmaschine, eine Ölheizung, eine Abwaschmaschine, eine Tiefkühltruhe usw. zu besitzen, sie

aber massvoll zu gebrauchen, wird nicht gesehen.

Wenn jemand ein Auto benützt – leistet er dann nicht auch einen Beitrag, wenn er sich vor jeder Fahrt überlegt, ob es ohne Auto ginge, wenn er ein möglichst kleines Auto hat, wenn er die vom WWF empfohlenen Geschwindigkeiten einhält, wenn er den Motor abstellt beim Warten?

Wenn einer seine Waschmaschine oder Abwaschmaschine nur ganz gefüllt laufen lässt, mit Seifenflocken wäscht, die Apparate nicht zu Spitzenzeiten, sondern in der Nacht laufen lässt – ist das nichts?

Wenn drei benachbarte Familien eine Tiefkühltruhe teilen, um die Erträge aus dem Garten zu konservieren, wenn ein Hausbesitzer im Einverständnis mit seinen Mietern nie über 20 Grad heizt, spät im Herbst zu heizen anfängt und früh im Frühling mit Heizen aufhört – zählt das alles nicht?

Auch bescheidene Beiträge sind Beiträge! Statt die Leute zu entmutigen, die sich auf ihre Weise und in dem ihnen möglichen Rahmen bemühen, sollten Express-Verurteiler wie der erwähnte Leserbriefschreiber ihre eigene Lebensweise überdenken.

Do Zeller

Statt Blumen ...

Bestelle ich bei einem Todesfall im Blumenladen ein Arrangement oder einen Kranz, höre ich nichts mehr von diesem Geschäft: Die beschäftigen mich

nicht bis an mein Lebensende mit Reklamesendungen und Prospekten. Heute steht aber unter vielen Todesanzeigen die Bemerkung: «Statt Blumen gedenke man der Institution XY.»

Ich gedenke also der erwähnten Institution und überweise einen



«Der sterbende Schwan»?
Aber was kann denn **ich** dafür?»